I. N. 40111

Baden. 18. Juni 1864.

Theurer Freund! Ihr beharrliches Schweigen versetzt mich in das äusserste Erstaunen und fast in Bestürzung. Nach Ihrem Schreiben müßte ich „in einigen Tagen" eine zweite Rate Ihrer Mittheilungen erwarten, seitdem sind mehrere Wochen verflossen, und ich bin auch Ihnen gegenüber zum Schweigen verurtheilt während ich auf dem Qui vive zu stehen habe, nach Weiterem auslugend. Es bleibt mir denn nichts als die gütige Sendung des Holmes'schen Artikel mit bestem Dank zu remittiren, um Sie nicht mit neuem und wie es sich zeigt unwillkommenen Antwortsstoff zu belasten. Sprechen Sie sich doch aufrichtig aus, wie es mit unserem brieflichen Verkehr fortan gehalten sein soll. Ich hatte in den letzten Wochen viel Angst und Betrübniß meines Bruders wegen zu erleiden, der in Breslau krank ist, und weiß daß ich trotzdem immer Ihnen zu schreiben disponirt gewesen wäre. Im Anfang unserer Correspd.

sondern waren Sie in gleicher Disposition. Wodurch ist das anders geworden?

(Wann werden Sie mich besuchen? Ich möchte daß Sie einmal mit dem Zug kämen, der um 7 Uhr Morgens von Wien abgeht; ich würde Sie vom Bahnhof aus einen herrlichen Ihnen noch unbekannten Weg nach Baden führen. Aber wie kann man Ihrer habhaft werden, wenn Ihnen nicht einmal die Ferne des kirchlichen Bundes und Bandes abzulocken ist?)

Bedenken Sie, wie viel an Ihnen und mir vorüberging, seit wir uns nicht schreiben, wie viel darüber von Ihnen und mir zu sagen gewesen wäre, das geht mit der Spontaneität des Momentes für immer dahin ist – und können Sie in diesem nichtsnutzigen Leben so viele Dinge, die es werth sind, mit solchem Verlust bezahlt zu werden? dann beneide ich Sie.

(Ein Dr. Fieber hat mich durch meinen Vetter Dr. Max um eine Empfehlungskarte an Sie. Behagt Ihnen sein wahrscheinlich rein literarisches Anliegen nicht, so können Sie ihr

mit einer Phrase antworten zu glauben zu müssen, und dadurch ungefällig zu sein, denn ich kenne sie gar nicht.)

Ich erwarte nun einige erklärende Zeilen von Ihnen.

Hoffentlich leben Sie wenigstens angenehm und ich verzeihe Freunden lieber, wenn sie mich in ihrer Freude als wenn sie mich in ihrem Leid vergessen.

Meine Novellen, die eben erschienen, sende ich Ihnen nicht, weil Sie von Schinnerer ohnehin jeden Augenblick ein Exemplar haben können.

Ihr

Ht.

WIENER STADTBIBLIOTHEK